

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

51. Jahrgang.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.  
Preis vierteljährlich  
hier 1 M., mit Postge-  
bühren 1.30 M., im Bezugs-  
ort 1.20 M., im übrigen  
Württemberg 1.05 M.  
Monatsabonnement  
nach Verhältnis.

Jahrespreis Fr. 20.

Jahrespreis Fr. 20.

Anzeigen-Gebühr  
i. d. 1. Spalte. Jede An-  
zeige in 10 Zeilen ober-  
halb der ersten Zeile bei  
Einrückung 10 J.  
bei mehrmaliger  
Entsprechend Rabatt.  
Mit dem  
Vanderversäßen  
und  
Schwäb. Landwirt.

N. 45

Nagold, Freitag den 22. Februar

1907

Nagold.

### Die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

wird am Montag den 25. Februar begangen werden.

Der Festgottesdienst beginnt vormittags 9 1/2 Uhr, der Festzug vom Rathaus aus in die Kirche vormittags 9 1/2 Uhr, nachmittags 1 Uhr Festessen im Gasthof zur Post.

Die Unterzeichneten beehren sich, zu zahlreicher Beteiligung an diesen Festakten hiemit ergebenst einzuladen.

Den 18. Februar 1907.

Oberamtmann Ritter. Dekan Römer. Oberamtsrichter Sigel.

#### Amtliches.

##### An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Vom Reichsversicherungsamt ist angeordnet worden, daß künftig bezüglich der Rentenempfangen eine möglichst genaue Feststellung über den Hauptberuf (Beschäftigung) d. h. denjenigen auf dem hauptsächlich die Lebenshaltung beruht, und von dem der Gewer oder dessen größter Teil herrührt, vorgenommen werde.

Die Ortsbehörden wollen dies inständig bei Aufnahme der Rentenempfangen schon genau feststellen und in die Besuche aufnehmen.  
Dabei ist folgendes zu beachten:  
Der Hauptberuf (Beschäftigung) ist so genau wie möglich anzugeben, damit die Einstellung der Rentenempfangen nach Berufs- und Gewerbearten richtig und eingehend geschehen kann. Ausdrücke wie Arbeiter, Tagelöhner, Maschinenführer, Schlosser, Tischler, Fabrikarbeiter, Knäpfer usw. sind hierfür unzureichend. Es ist vielmehr der besondere Arbeits-, Geschäfts- oder Fabrikationszweig anzugeben, in dem die Rentenempfangen zuletzt ständig oder meistens gearbeitet haben (z. B. Bau-Arbeiter, Tagelöhner in der Bau- oder Forstwirtschaft, Maschinenführer auf Binnenwasserstraßen, Schleppschiffe in einer Maschinenfabrik oder Brauerei, Bauhilfsarbeiter in einem Expeditions-Geschäft oder einer Brauerei). Für Dienstboten ist anzugeben, ob für häusliche Dienste, vererbliche Bedienung oder aber ob für Bauwirtschaft, Handel, Gewerbe oder für welches andere Gewerbe. Bei Rentenempfangern, welche als selbständige Gewerbetreibende in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt waren (Hausgewerbetreibende), ist hierauf neben der oben erfor-

dernten genannten Berufsangabe durch den Zusatz „Hausgewerbetreibende“ noch ausdrücklich hinzuweisen.  
Nagold, den 20. Februar 1907.  
R. Oberamt. Ritter.

##### An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Die Versicherung der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie, welche nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. III. 1894/9 XI 1895 inwärtiger Versicherungspflichtig sind, läßt immer noch viel zu wünschen übrig.  
Die Ortsbehörden werden daher veranlaßt, der Inhaberschaft dieser Hausgewerbetreibenden ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und dieselben, wo es noch nicht geschehen, zur Versicherung herbeizuführen. Bei jedem Zweifel, ob ein Hausgewerbetreibender der Versicherungspflichtig ist, kann das Oberamt um einen Bescheid angegangen werden.

Rückständig wird bei Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 9. Juli 1894 Nr. 8585, welcher in der Folgezeit nähere Bestimmungen gibt, zum Ausdruck gebracht: „Für Durchführung der Inhaberschaft der Textilindustrie in der Versicherung der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie in Gemäßheit der durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. März 1894 (Reichsgesetzblatt S. 324) veröffentlichten Vorschriften und unter Bezugnahme auf § 2 der Ministerial-Befugung vom 11. Juni 1894 (Reg. Blatt Seite 149 ff.) und § 112 des Inhaberschafts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889, wird hiemit Nachstehendes angeordnet:  
1. Die Beiträge für die Inhaberschafts- und Altersversicherung der nach Ziffer 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers der Versicherungspflichtigen Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie sind, soweit diese Personen regelmäßig nur für einen einzigen Fabrikanten arbeiten, von dem Orts-

(Bezirks-) Krankenkasse, Gemeindekrankenversicherung oder Krankenpflegeversicherung, welcher sie angehören, und sofern sie keiner solchen Krankenkasse angehören, von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung gemäß §§ 8 und 4 der Ministerial-Befugung vom 11. Juni 1894 und gegen die ebenfalls in § 5 bezeichneten Vergütungen einzuzahlen.  
2. Die Versicherungspflichtigen Hausgewerbetreibenden haben den Beginn und die Beendigung der die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung und zwar auch im Fall einer die Beitragspflicht zeitweise unterbrechenden Einstellung der Beschäftigung (häufigstens binnen einer Woche bei der Krankenkasse, bezw. der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung, welche die Beiträge einzuzahlen hat, zu melden.  
Wenn die Fabrikanten, für welche die Hausgewerbetreibenden arbeiten, entweder freiwillig oder auf Grund oberamtlicher Anordnung (Ziffer 9 der Bekanntmachung des Reichskanzlers und § 8 der Ministerial-Befugung vom 11. Juni 1894) die Beiträge für die Hausgewerbetreibenden entrichten, so liegt die An- und Abmeldung der Beschäftigung derselben den Fabrikanten ob. Die Anmeldung der zeitweisen vorübergehenden Beschäftigung für eigene Rechnung haben die Hausgewerbetreibenden übrigens auch in diesem Fall selbst zu besorgen.  
Das Unterlassen dieser Meldungen kann mit Geldstrafen bis zu 100 M bestraft werden. Die Erlassung der polizeilichen Strafverfügung kommt zunächst dem Ortsvorsteher zu (Art. 2 des Gesetzes vom 18. Mai 1890, Reg. Bl. Seite 86.)  
3. Soweit nicht nach der in Ziffer 1 getroffenen Anordnung die Beiträge für die Inhaberschafts- und Altersversicherung der Versicherungspflichtigen Hausgewerbetreibenden von den Krankenkassen oder Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung eingezogen werden, sind diese Beiträge durch

#### Hanna.

Roman von Heinrich Sienkiewicz.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen  
von G. Riedmeyer. (Nachdr. verb.)  
(Fortsetzung.)

„Ich sah, wie der Jörn in Selim anfiel, doch er bezwang sich und wandte sich ruhig aber spöttisch an die Gaudernanten. Scharfzüngig, witzig und schlagfertig wie er war, hatte er sie gar bald in die Enge getrieben; Madame D'Es unterkühlte ihn in ihrer ruhigen Weise, und ich hätte die beiden Ausländerinnen am liebsten durchgeprügelt. Schließlich ging auch nach Fräulein Pola, die es mit mir nicht verderben wollte, in unser Lager über und erwiderte Hanna eine wenn auch etwas erzwungene Liebenswürdigkeit. Mit einem Wort, unser Lager war ein vollkommener, nur mußte ich mir zu meinem Bedauern eingestehen, daß das Hauptverdienst dabei auch diesmal Selim zuzufallen. Hanna, die trotz all ihrer Selbstbeherrschung die heransteigenden Tränen nur mit Mühe unterdrückt hatte, begann voll Dankbarkeit und Bewunderung Selim als ihren Retter zu betrachten. Als wir vom Tisch aufstanden und wiederum paarweise umhergingen, hörte ich, wie Hanna sich zu Selim neigte und mit bebender Stimme flüsterte: „O Herr Selim, wie ich Ihnen...“

Sie drach plötzlich ab, weil sie offenbar fürchtete, in Tränen auszubrachen, wenn sie weiterrede; gegen ihren Willen wurde sie von der Nahrung überhäuftigt.

„Wieder wie nicht mehr davon, Fräulein Hannel! Machen Sie sich nichts daraus... seien Sie nicht traurig!“

„Eben weil ich traurig bin, fällt mir das Herden schwer. Ich wollte Ihnen nur danken.“

„Wofür denn, Fräulein Hanna, wofür? Ich kann keine Tränen in Ihren Augen sehen. Wie gerne würde ich für Sie...“

„Nun, Sie er, weil er keine passenden Worte finden konnte, viellecht auch, weil er noch rechtzeitig inne wurde, daß er im Begriff stand, sich von seinen Gefühlen zu weit hinauszu lassen. Er wandte sich vorlegen ab und schweig, um seine Bewegung nicht zu verraten.“

Hanna blidte ihn mit tränenfeuchten Augen an, und diesmal brauchte ich mich nicht wieder zu fragen, was denn eigentlich geschehen sei. Wohl ich wußte es nur allzu gut. Ich liebte Hanna mit der ganzen Kraft meiner Seele, ich vergiftete sie und trug ihre jenseitige Liebe entgegen, die nicht von der Erde, sondern vom Himmel kam. Ich liebte alles an ihr, ihre Gestalt, ihre Augen, jedes Haar auf ihrem Haupte, den Klang ihrer Stimme, ihre Kleider, selbst die Luft, die sie atmete. Und diese Liebe, diese grenzenlose Liebe erfüllte mein ganzes Wesen; ich lebte nur durch sie, nur in ihr; für andere mag es noch etwas außer der

Liebe geben, für mich war sie die ganze Welt; was außer ihr lag, war mir gleichgültig; für die übrige Welt hatte ich weder Auge noch Ohr noch Verstand. Ich hätte die verzehrende Glut in mir, es war mir, als ob ich verzehren möchte. Was war meine Liebe? Eine mächtige Stimme, die nach Gegenliebe schrie, der laute Ruf eines Herzens zum andern: „Küß mich, Küß mich, Küß mich!“ Und nun mußte ich erkennen, daß Hanna keine Antwort hatte für die Stimme meines Herzens. Zwischen all den gleichgültigen Menschen irrte der nach Liebe Suchende wie in einem öden Wald umher und ruft und harrt, ob nicht eine mitleidvolle Stimme Antwort gebe und ihn aus seiner Not erlöse. Ach, ich brauchte nicht mehr zu fragen, was geschehen sei! Meine gekränkte Eigenliebe hätte es mir allzu wohl herauf, und mein vergeblich um Erklärung stehendes Herz vernahm den Einklang zweier anderer Herzen nur allzu deutlich. Selim und Hannel! Ja, sie vernahm die Stimmen ihrer Herzen, die sie einander in die Arme trieben, ohne daß sie selbst wußten, wie es gekommen war. Ein war das Echo des andern und ein folgte dem andern wie das Echo des Waldes dem Klang der Stimme folgt. Wie konnte ich mich auflehnen wollen gegen diese Verbindung, daß den beiden zum Glück, mir zum Unglück gereichte? Was konnte ich unternehmen gegen die gewaltige Naturgewalt, gegen die unerbittliche Logik des Geschicks? Wie sollte es mir gelingen, Hannas Herz für

und Seife.  
Königlichen Witterung.  
Kal Regen brachte, war  
sch befahren. Es waren  
überdies am Platz, auch  
auf von Jagd. Der  
n. Jungschweine waren  
are Absatz fand. Wasser  
im Boot nach.  
rt war infolge schlechten  
Bieh ging wenig fort,  
ebell. Preis der Ochsen  
M. Der Rinder von  
r Paar 55-70 M und  
ihel wurden 15 Ochsen,  
id Kleinvieh, 13 Kühe-  
Besatz der Hundebörse  
mentlich Halbunde und  
Jan. Das Eichenlang-  
hat die Waggon-Fabrik  
eile von 74 M per Zent-  
eile der bis 19t erzielt  
Neuenbürg. — Johannes  
gen.  
den Vögel!  
en Buchdruckerei (Ost-  
verantwortlich: H. G.  
bruar 1907.  
ige.  
bten, Fremden u.  
ranzige Mittelung,  
Schwäger- und  
Z, Schneidmstr.  
ch Langer & Co. Hett-  
st. Im alle Teil-  
Unterhändlerinnen  
Batina:  
geb. Martini  
d. Döschtern.  
2 Uhr.  
cher  
ahl  
aiser'sche  
ndlung.  
Nagold.  
0 Str.  
u. Oehnd  
Bauges oder auch Partien-  
Martin Koch,  
Wäbelschneiderei.  
mpf-hufen  
nische Katarhe, fu-  
Besserung durch Dr.  
eyers Salus-Bon-  
n Bentein 4 25 u. 50 g  
gt. à 1 M bei Romb. S.  
Bibberg bei: A. Franer.  
illanton  
nen Teint, weiße, sammet-  
ein zartes, reines Gesicht  
jugendliches Aussehen  
et täg. Gebrauch der ersten  
erd - Nierenmilchseife  
ann & Co., Nadeben,  
Schwäb. Kreisarchiv  
del: G. W. Kaiser, Otto  
Wwe.; Heb. Lang.  
ungen des Standes-  
der Stadt Nagold.  
Wife Berta, Z. d. Karl Aug-  
n, Wörsch, den 19. Febr.



Einleitung der denselben entsprechenden Karten in die Quittungskarten von den Hausgewerbetreibenden selbst oder, wenn die sie beschäftigenden Fabrikanten freiwillig oder auf Grund obramtlicher Anordnung die Verpflichtungen der Arbeitgeber übernommen haben, von diesen zu entrichten (§§ 7 und 9 der Ministerialverordnung vom 11. Juni 1894.)

Hinsichtlich des Einzugs der Beiträge für die Versicherung des von den Hausgewerbetreibenden beschäftigten versicherungspflichtigen Hilfspersonals gelten die allgemeinen Vorschriften der §§ 44 ff. der Unfallversicherungsgesetz vom 24. Oktober 1890 (Regierungsblatt Seite 261 ff.)

Ragold, den 20. Februar 1907.

R. Oberamt, Ritter.

## Politische Mebersticht.

Aus dem O.M. Oberamt wird dem Schw. R. geschrieben: Der jüngst von Schramberg aus eingereichte Antrag zur Wahlrechtsreform betr. die Wahl des Bundestages. Andre enthält den Beweis für die in der Urchrift angeführte Behauptung, in Bessendorf habe bei der Wahl am 18. Dezember ein Wahlmangel neben dem Stimmzettel ein Geschäftsmappe enthalten, aus dem der Name des Abstimmenden ersichtlich gewesen sei. Ferner werden 3 neue Fälle angeblich ungenügend abgegebenen Stimmen angeführt und zu beweisen versucht. In einem dieser Fälle handelt es sich um einen Wähler, der in der Zeit vom 1. bis zum 2. Wahlgang seinen Wohnort gewechselt, aber gleichwohl in seinem früheren Wohnort abgestimmt hat. (Das wäre durchaus ordnungsgemäß, Red.) Die weiteren Fälle betr. Wähler, die in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben sollen. Vorausgesetzt, daß die fraglichen Stimmen tatsächlich ungültig sind, könnte die Aufhebung der Wahl Andre Erfolg haben.

Wie der **„Kühnen“** „**Patrische Kurier**“ selbst meldet, ist in der Angelegenheit der von diesem Blatt veröffentlichten Briefe des Plottenberaters der verantwortliche Redakteur Güter auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft als Zeuge vernommen worden. Er verweigerte jede Auskunft über den Gehalt des betreffenden Materials und gab eine darauf bezügliche Erklärung zu Protokoll. Es wird nicht gesagt, ob es das Zeugnis grundsätzlich auf Grund seiner Verpflichtung zur Wahrung des Redaktionsgeheimnisses, oder mit dem Hinweis darauf abgelehnt hat, daß er sich durch Ablegung des Eides selbst der Gefahr einer Strafverfolgung aussetzen würde.

Für die **„Abiturienten von Gymnasien und Oberrealschulen**, die in den Volksschulen übertritten wollen, hat die hiesige Schulbehörde eine Neuordnung getroffen. Früher mußten solche Abiturienten nach einem praktischen Dienstjahr die Prüfung in Pädagogik, Methodik und Kunst an einem Seminar nachholen, und sich nach einem weiteren Dienstjahr der Staatsprüfung unterziehen. Das soll fernerhin nicht mehr der Fall sein. Vielmehr müssen die Abiturienten von jetzt ab an einem besonderen halbjährigen Kursus in Darmstadt teilnehmen. Durch Fachleute (Rechtsschulinspektoren, Seminarlehrer, Seminarlehrer) werden sie dort praktisch und theoretisch in die pädagogische Wissenschaft eingeführt.

In **„Badepest“** hat die Staatsanwaltschaft gegen den Abgeordneten Bengel Klage wegen Verschleierung zum Diebstahl amtlicher Dokumente erhoben und forderte vom Abgeordnetenhaus die Auslieferung Bengels. Das Abgeordnetenhaus beschloß ohne Debatte die Auslieferung Bengels. — Ein **„Badepester“** Blatt wagt Bengel vor, er habe als Anwalt des Verbandes Eisenbahnangehörigen einen Sprengstoffversuch an der Witwe eines verunglückten Lokomotivführers begangen und sich eine Dokumentenfälschung zuschulden kommen lassen, um dadurch seine Gelder beizubehalten zu können.

Der **„Vertreter des marokkanischen Sultan“**, Mohammed el Toros, hat den Gesandtschaften schriftlich befohlen, daß jede Einfuhr von Tabak in marokkanische Häfen verboten worden sei. Es wird angenommen, daß das Verbot ein Vorzeichen der Einführung des Tabakmonopols sei. — Der **„Schweizer Bundesrat“** beschloß, den

mich zu gewinnen, wenn eine unüberwindliche Kraft es noch einem entgegengekehrte Punkte zog?

Ich verließ die Gesellschaft und legte mich auf eine einsame Bank im Garten. Wäre, wilde Gedanken tobten in meinem Haupt. Rasender Schmerz und hoffnungslose Verzweiflung erfaßten mich. In Kreise meiner Familie inmitten der liebevollen, treuen Herzen, die mich umgaben, schloß ich mich einsam und verlassen; die und leer schien mir die Welt, der Himmel erbarmungslos und unempfänglich gegen die Ungerechtigkeiten der Menschen. Ein Gedanke jagte den andern, einer nach dem andern wurde von dem nachfolgenden gleichsam angezogen, und schließlich versank ich in ein malarisches, dumpfes Brüten. Kein einziger der lieblichen Gedanken war: Tod, der Tod, der allein die Erlösung aus diesem Irrenland, das Ende meiner Leiden und Schmerzen bringen konnte. Erst mit dem Berreichen aller die Seele drückenden Pflichten würde ich Ruhe und Frieden finden können nach all der endlosen Qual. Ah, wie sehnte ich mich nach dieser Ruhe! War sie auch trübe und still, so war sie doch ewig und still — die Ruhe des Nichts. Alles in mir rief: „Gnädiger! ein Schlaf!“ Haß zu Tode gepöbeln von meinen Schmerzen sehnte ich mich nach der ewigen Ruhe, gleichviel, um welchen Preis ich sie erlangen möchte, und wäre es auch der meines Lebens gewesen — ich hätte ihn gerne bezahlt!

Dann aber schwebte aus jenen unendlichen Höhen, nach

Generalinspektor der marokkanischen Halbinsel, Oberst Müller, unter das Protektorat Portugals zu stellen.

## Preklimmen zur Präsidentenwahl im Reichstag.

Zur Präsidentenwahl im Reichstag schreibt die **„Rdn.“** Stg.: „Der „nationale Block“, den die deutschen Wähler der Regierung auf ihren Appell an das Volk hin zur Verfügung gestellt haben, hat die erste, bedeutende Probe seiner Leistungsfähigkeit bestanden. Das Ergebnis ist um so erfreulicher, als in der Brust der konservativen Partei noch bis zuletzt zwei Seelen miteinander darüber gekämpft haben, ob nicht doch ein reaktionäres Zusammengehen mit dem Zentrum der nationalen Bundesgewerkschaft mit dem liberalen vorgezogen sei; an erstem Bewähren auf ultramontaner Seite, den Konservativen die klare Erkenntnis der „Forderung des Tages“ zu trüben, hat es auch nicht gefehlt. Um so empfänglicher wird das Zentrum durch die jetzige Entscheidung getroffen; wenn ultramontane Blätter schon vorher erklärten, diesen Ausgang als eine Brückierung der Zentrumspartei ansehen zu müssen, so mag man an diesem Ausdruck erkennen, wie schmerzlich jetzt die vollzogene Tat den ultramontanen Nachteil trifft; die Partei erhält jetzt die moralische Orltung für ihr Verhalten am 13. Dezember an genau derselben Stelle, wo sie damals ihrem Nachteil ihre nationalen Verpflichtungen zum Opfer brachte.“

Die **„Frankf. Zeittg.“** bemerkt: „Die Gruppierung bei der Präsidentenwahl hat nach dem ganzen Zusammenhang eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung, die namentlich das künftige Verhältnis zwischen den Konservativen und dem Zentrum betrifft. Bekanntlich ist die Parole gegen das Zentrum bei den Wahlen von den Konservativen zum Teil nicht mitgemacht worden; es wurde vielmehr das frühere Einverständnis namentlich in Schleien fortgesetzt. Auch nach den Wahlen schien es, als solle die frühere politische Freundschaft zwischen beiden Parteien wiederhergestellt werden. Nach dem Ausgang der Präsidentenwahl haben die Dinge aber ein wesentlich anderes Gesicht bekommen. In München mit Härter entwickelten parlamentarischen Institutionen würde das mit einem starken Absinken der Konservativen vom Zentrum gleichbedeutend sein. Bei uns ist das nicht selbstverständlich, und es bleibt abzuwarten, ob nun wirklich sich eine dauernde parteipolitische Verschiebung in dieser Richtung ergeben wird?“

Die **„Rdn.“** Volkszeitg. führt sich Karl brüderlich, tendent oder Gleichgültigkeit: ganz der Fuchs und die sanften Treiben! Sie findet plügend, daß das Zentrum den Präsidentenwahl im Reichstag seinerzeit nur untergeordnet mit einem seiner Angehörigen besetzen ließ. Sie schreibt: Lange genug hat sich das Zentrum mit dem ersten Bizepräsidenten genügend begnügt. Mehr der Not gehorchend als dem eigenen Willen hat es in einem kritischen Augenblick, als die Konservativen das Präsidium durchaus nicht behalten wollten, das verantwortungsvolle und wührende Amt übernommen. Aber der reale Wert des Präsidiums für die Stellung der Partei ist sehr gering und wird durch mancherlei Schwierigkeiten, die ein solches Amt noch dazu in einer Zeit mit sich bringt, wo die konstitutionelle Dike mangels zuverlässiger Bekämpferdepunkte gerade an solche Anhänglichkeit sich klammert, mehr als aufgewogen. Aber auch ganz abgesehen davon ist es in der gegenwärtigen Lage ganz gut, daß die Stellung der Parteien untereinander und zur Regierung klar und bestimmt in die Erscheinung tritt und die Regierungsparteien auch noch sehen hin die volle Verantwortung für die Geschäftsführung des ungewählten Reichstags übernehmen. So sehr daher das Zentrum auch Einspruch erheben mag gegen die Brückierung, die ihm zu teil wird, kann es doch die ganze Angelegenheit mit äußerster Gelassenheit ertragen.“

Der neue Präsident, **„Hr. Graf zu Stolberg-Bernburg“**, vertritt im Reichstage den ostpreussischen Wahlkreis **„Hrd. Diehl“**—**„Johannsburg“**. Geboren am 4. März 1840 in Berlin, studierte er zunächst Staatswissenschaften an der **„Hrberstätt“** in Halle und nahm dann als aktiver Militär an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil. Später wurde er Landrat und bestritt sich als Mitglied des

denen mein früherer Irrthum Glaube entwichen war, leise ein Gedanke herab, den ich nicht mehr zu verdrängen vermochte — der Gedanke läßt sich in die zwei Worte „wenn aber“ zusammenfassen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur **„künftigen Vernehmung der Weisen“**. Auf Veranlassung des Deutschen Seefischereiverbands haben mehrere Fischerkutter der Ostfriesenflotte der Unterelbe mit einem Gemisch von Schlingstrau Beruche zur künftigen Vernehmung der Weisen unternommen, aber deren Ausfall sie jetzt berichten. Die Kutter haben in schweren, orkanartigen Stürmen brauchen auf See vor der Reite getrieben, und dieses Gemisch aus 90 Teilen Schlingstrau, 8 Teilen Kumpalldohel und 2 Teilen Petroleum mittels durchlöcherter Beinwandbentel zur Anwendung gebracht und damit gute Erfolge erzielt. Die Kutter bekamen trotz der hohen Bogen nicht eine der verdränglichen Drehsen an Bord. Man glaubt, nach dem Gesamterfolge dieser Veruche annehmen zu dürfen, daß bei sachgemäher Anwendung dieses Mittels die Kutter mit weit weniger Gefahr auch den schwersten Stürmen auf See ausgesetzt sein können, und es wird deshalb angeregt, die Mitführung einer genügenden Menge dieses wundenruhigenden Mittels den Seefischern zur Pflicht zu machen.

schlesischen Provinzialparlamentes und des Provinzialparlamentes an den Verwaltungsarbeiten dieser Provinz. Im Jahre 1891 wurde er als Oberpräsident nach Ostpreußen berufen, aus dieser Stellung schied er 1895 wieder aus. Er ist Mitglied des Herrenhauses und gehörte dem Reichstage bereits in den Jahren 1877—81 sowie 1884—93 und seit 1895 an. In der letzten Legislaturperiode bekleidete er das Amt des ersten Bizepräsidenten.

## Parlamentarische Nachrichten.

### Württembergischer Landtag.

r. **„Stuttgart, 21. Febr.“** Die Zweite Kammer hat heute die Centraldebatte zum Hauptfinanzetat zu Ende geführt und damit auch die heutige Sitzung vollständig angeschlossen. Den Anfang machte Finanzminister v. Beyer mit einem Schlusswort, aus dem besonders hervorgehoben ist, daß die Regierung glaubt, mit der Gehaltsaufbesserung den Wünschen der Beamten volle Genugthuung zu gewähren. An der parlamentarisch gut gegliederten Vorlage möge so wenig als möglich geändert werden. Die Rückwirkung sei nicht versprochen, wohl aber früher für möglich gehalten worden. In dem Wohlwollen für die Beamten lasse sich der Finanzminister von niemand übertraffen. Frisches Leben kam ins Haus, als nun der Abg. **„Schrampf (B.R.)“** das Wort ergriff. Er wies besonders auf eine zu geringe Heranziehung der Kapitalisten zur Steuererhebung hin und kam auf die Schulfrage zu sprechen. Die Simultanschule werde von keiner Gemeinde des Landes gefordert und auch in Stuttgart nicht von der Bürgerschaft, sondern nur von einem politischen Zirkel radikaler Lehrer. Seine Partei werde ihr Bestes daran setzen, um die konfessionelle Volksschule zu erhalten. Die da von links angebotene Freiheit sei keine Freiheit, so wenig als man jetzt Lötierung in Frankreich habe und so wenig, als das sozialdemokratische Regiment ein freies Volk sei. Interessant sei das Diesbezügliche Dankmanns um den Baurbund, der seinen Ursprung in Württemberg selbst habe und nicht vom Norden herhin verpflanzt worden sei. Als der Redner Hansmann vorwirft, er habe eingesehen, eine Dummheit gemacht zu haben und der Volkspartei den Vorwurf der Anwendung von Tricks im Wahlkampf macht, wie er zweimal vom Bizepräsident, Dr. v. Reue zur Ordnung gerufen, beruft sich aber auf das Sprichwort: Wie es in den Wald hineinregnet, so schallt es heraus. Die Zeiten, wo die Hausmanns glaubten, über den Baurbund herfallen zu können seien vorüber. Schrampf bedauerte dann die Kämpferungen des israelitischen Abg. **„Royer-Ulm (Sp.)“** über die kirchliche Religion. In den „Hugenotten“ hieße es: Katholiken und Protestanten verjähren sich die Äpfe und der Jude macht die Kraft dazu. Hoffentlich werde der Bismarckianer nicht zu einem solchen Konflikt. Der Abg. **„Häffner (D. B.)“** wies den Vorwurf der Redenregierung seiner Partei zurück und forderte die konfessionelle Volksschule, Uebernahme der Schulkosten auf den Staat, Schaffung von Kammer für die Vertretung der Interessen der Privatbeamten, größere Rücksicht auf die beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse bei der Einberufung von Reservisten. Seine Partei werde auch in Zukunft eine fortschrittliche Politik mitmachen, wolle aber von einem Bündnis mit der Sozialdemokratie nichts wissen. In Abwehr eines persönlichen Angriffs hielt der Abg. **„Royer (Sp.)“** Schrampf entgegen, daß dieser ein Beweis sei für die mangelhaften Resultate eines Teiles unserer Landesbildungsanstalten, wofür er zur Ordnung gerufen wurde. Der Abg. **„Graß-Stuttgart (Bz.)“** nahm zunächst zur Beamtenaufbesserung Stellung und polemisierte dann gegen **„Royer“**, der den konfessionellen Dabergeschäft. sich um Grundbesitz gemacht habe; Freiheit die ich meine, den anderen keine. **„Böcher“** habe die Stuttgarter Schulverhältnisse unrichtig dargestellt. Abg. **„Dr. Mülling (B.R.)“** trat nachdrücklich dafür ein, daß der Bau von Nebenbahnen durch den Stuttgarter Bahnhofsplan nicht verhindert werden dürfe. Der Abg. **„Fenzler (Sp.)“** hielt eine sehr lange, aber von dem bereits erwähnten Hans nur mit geringer Aufmerksamkeit verfolgte Rede über Konsumvereine und Gewerkschaftswesen. Dann sprach **„Beh (Sp.)“** gegen den Baurbund. Bizepräsident, Dr. von Reue machte ihn daran aufmerksam, daß das Ableiten von Reue nicht gestattet sei. Als Dankmann-Gerabronn eine widersprechende Bemerkung machte, sagte der Bizepräsident, was ich unter Ableiten vernehme, das haben Sie meinem Urteil zu überlassen. Ministerpräsident **„Welsch“** erklärte die Anerkennung **„Fenzlers“** als unrichtig, daß man Haare lassen dürfe, so oft man mit Reue verhandelt. Zum Schluss gab es dann noch einige persönliche Bemerkungen der Abg. **„Graß, Schrampf, Bogt (B.R.)“** und **„Schod (Sp.)“** worauf der Antrag auf Ueberweisung des Etats an die Finanzkommission angenommen wurde. Morgen: Antrag betr. Entschädigung der Gemeinuden mit anseherordentlich harkem Schneefall, **„Rodeke“** betr. Unterföhrungswohnsitz und Diktiergeld. Außerdem findet am 1/12 eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern statt.

r. **„Stuttgart, 22. Febr.“** Der 2. Kammer ist folgender Antrag der Volkspartei zugegangen: Die R. Staatsregierung zu ersuchen: 1) eine Zusammenstellung der vom Staat oder von den Gemeinden unterhaltenen oder unterstützten Einrichtungen vorzulegen, welche es Kindern von weniger Bemittelten ermöglichen, höhere Schulen zu besuchen, 2) die Bedingungen, die jeweils an die Gewährung von Unterföhrungen geknüpft werden, 3) die Zahl der Unterföhrten, den Beruf und den Wohnort ihrer Eltern anzugeben.

Som und verlei pro 1906 am Schaf und 8 % zu einer Gebäudete, leichtere an Arbeiter im Rathen Aufrechter Abgebot; an J. R. 15 % Ab am Stadte Schloßferm anschlagn, 3 Weimer mit 15 % des Staal meiter Fr anschlagn, 3 Weimer W. Benz w trottoir w meiter W arbeiten w se im T wird. — (Schleiden langt vor Bideschw des Reg sein Kaver wisse Abb betr. wird Stadthaus angestellen waltung Bahndüer — Dami Die wurde b Schülen und Sch genehmig Haller 4) tag und den hdye fast man der Bah wachte. I angenicht empfahl verurfac sierung bsohn zurüdge Im Ranne vor 10 schäten u im Sch Weg ab Diener r. in Calm Arbeiter verhoffe Betera seinem daudes Gesamm Mar. 3. Stände Stuttge Zeit b die Ed gegenü 11 W W Entwol nicht g tonate Alter r. d. J. Raum verfle noch in r. der Br stlung stift tagen.



# Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regels, 22. Februar

**Vom Rathaus.** Sitzung am 20. d. M. Eröffnet und verlesen werden die Offerte auf städtische Bauarbeiten pro 1906/07; zugeschlagen werden die Gipsarbeiten am Schäffhaus, am Feuerwehmagazin beim Rathaus, im Mädchenknabenbau an Gipsmeister Schweizer mit 5,6 und 8 % Abgebot. Die Schreiner- und Anstreicherarbeiten zu einer Holzbrüstung im Erdgeschoss des Mädchenknabenbau, erstere an Baumeister W. Benz mit 12 1/2 %, letztere an Baumeister W. Benz mit 10 % Abgebot; die Arbeiten zu einer gestrichelten Brüstung am Treppengang im Rathaus an Baumeister W. Benz mit 10 1/2 %, die Anstreicherarbeiten hiesig an Baumeister W. Benz mit 15 % Abgebot; die Tapezier- und Anstreicherarbeiten im Kellerhaus an J. Hinderleucht zum Voranschlag bzw. W. Benz mit 15 % Abgebot; die Schlosserarbeiten zum Rohrgehänder am Stadttor oberhalb der Turnhalle in der Gangestr. an Schlossermeister Rühle und Zimmermann um den Voranschlag, die Maurerarbeiten hiesig an Firma Wohlleber & Weimer mit 10 1/2 %, die Anstreicherarbeiten an W. Benz mit 15 % Abgebot; die Schlosserarbeiten zur Eintrieblung des Grundstücks oberhalb des Schlachthaus an Schlossermeister Fr. Benz und Schlossermeister Gauß um den Voranschlag, die Maurerarbeiten hiesig an Firma Wohlleber & Weimer mit 10 1/2 %, die Zimmerarbeiten an Baumeister W. Benz mit 10 1/2 % Abgebot; die Maurerarbeiten zum Sambrottrakt vom Bismarckplatz bis zum alten Wasen an Baumeister W. Benz mit 10 1/2 % Abgebot. — Bei den Sattlerarbeiten wird bestimmt, daß der Rahmen innerhalb dessen sie im Laurus vergeben werden auf 40—50 M erhöht wird. — Für die neue Rathausbedachung sind von verschiedenen Bauleitern Musterzeichnungen Preisofferte einbrecht worden. Zur Verwendung kommen sollen metallene Biederhähne aus der Gegend von Bismarck. Ein Besuch des Regierers Krauß, Anbau eines Warstüchle an dem Rathaus (früher Wagner'sche Kleiderhandlung) auf teilweise städtisches Eigentum und außerhalb der Baufläche betr. wird nach eingehender Beratung zurückgestellt. Das Stadtratsamt hat in der Sache noch nähere Erhebungen anzustellen. — Verlesen wird die Abrechnung über die Bewahrung der Halterbäckerei. Die Gesamtkosten bis zum Bahnhofsübergang belaufen sich hiernach auf 12 948 M 69 S. — Damit ist die Offerte Sitzung geschlossen.

**Die Vereinigung der Latein- und Realschule** wurde von der Kgl. Ministerialabteilung für die höheren Schulen mit Genehmigung des Kgl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab genehmigt; das Vorstandsamt wurde Herrn Oberpräzeptor Haller übertragen.

**1. Mittenfels, 21. Febr.** Der Sturm vom Dienstag und von gestern brachte anfänglich im Tal Regen, in den höheren Lagen aber Schnee in Menge. Heute herrschte fast ununterbrochen Schneesturm, so daß in den Waldorten der Bahnhöfen fortwährend in Bewegung gesetzt werden mußte. Leider hat der Sturm auch in den Wäldern Schaden angerichtet. Stark geladene Hochbäume haben teilweise empfindlich geknickt. Bis jetzt läßt sich der durch den Sturm verursachte Schaden noch nicht ermaßen. Die Telegraphenleitung nach Garmisch ist infolge des Sturmes unterbrochen worden. — Die Ragold ist nun wieder in ihre Bett zurückgetreten.

**Unterjettigen, 22. Febr.** Der Reichsrichter „Rammel“ von der Domäne Stablingen war gestern abend vor 10 Uhr noch nicht hier angekommen; hiesige Männer suchten und fanden ihn am Hohlweg samt Pferd und Wagen im Schnee begraben liegend. Er scheint im Schnee vom Weg abgekommen zu sein; glücklicherweise hatte der treue Diener und das Pferd noch keinen Schaden genommen.

**r. Remsbürg, 21. Febr.** In der Sonnenwirtschaft in Calmbach gab es zwischen indischen und italienischen Arbeitern eine Streiterei. Dost der Reichsbeteiligte sind verhaftet worden.

**Stuttgart, 20. Febr.** Die Sammlung für die Veteranen („König Wilhelm-Trost“) soll dem Adlig an seinem Geburtstag durch eine Abordnung des Württ. Regimentsbundes mit einer Sitzungsurkunde übergeben werden. Die Gesamtsumme der Sammlung beträgt nunmehr 254 000 Mark.

**Zum Stuttgarter Bahnhofsneubau.** Der des Ständes zugegangene Gesuchentwurf über den Neubau des Stuttgarter Bahnhofs steht, wie schon vor einiger Zeit bekannt geworden, die Verlegung des Bahnhofs an die Schillerstraße vor. Die Ersparnisse dieses Projekts gegenüber der Verlegung am alten Platz werden auf etwa 11 Millionen Mark berechnet.

**Wahlungen, 20. Febr.** Gestern ist hier die älteste Einwohnerin, Frau Lisette Effenwein, im Alter von nicht ganz 99 Jahren gestorben. Bis vor kurzer Zeit konnte diese Frau noch Ariden und Lesen; sie war für ihre Alter noch sehr tätig.

**r. Ulm, 21. Febr.** Zwischen dem 8. und 10. Januar d. J., sowie Anfang dieses Monats sind aus dem Fortraum und den Treppenaufgängen des Feldartilleriearsenals verschiedene alte Waffen gehoben worden. Die Täter sind noch unbekannt.

**r. Vom Bodensee, 20. Febr.** Graf Zeppelin hat der Brückenbau-Firma Busch und Co. in Basel die Erstellung einer neuen eisernen Halle für ein landbares Postschiff in der Nacht 103 Mainz bei Friedrichshafen übertragen. Es handelt sich um eine Riesenhalle, die auf

(schwimmenden Pontons montiert und so verankert wird, daß sie ihre Lage je nach der Windrichtung ändern kann.

## Unwetter-Nachrichten

kommen vom 20. Febr. weiter aus: Frankfurt a. M.: viel Schaden an Feldern, Anlagen, Gärten, Dächern und Fenstern; Bismarck: Gewitter und orkanartiger Sturm; Köln: Gewitter mit Hagelschlag, Hagelhöhe 2,20 Meter; Hamburg: Gewitter; Karlsruhe: Ein Orkan hat in der Stadt schwer gehaust; es wurden Dächer abgedeckt, Bäume umgeworfen.

## Ueberschneemungen

werden vom 21. Febr. gemeldet aus Spaß; zwischen Dord und Bleringen das ganze Tal überschwemmt; ebenso hat der Bodensee sein Tal überschwemmt; Bismarck: Der Radar ist über die Ufer getreten, doch ist bis jetzt keine Berührung eingetreten. Pforzheim: Eis und Hagel sind derart gestiegen, daß Hochwasserfahr gefährdet werden muß. — Weiter kamen Meldungen aus zahlreichen Orten von Mittel-, Nordwest-, West- und Süd-Deutschland über Schneestürme und Gewitter.

## Schichtsaal.

r. Ulm, 19. Febr. (Kriegsgericht der 27. Division.)

Durch den Zentrumabgeordneten D. Rembold in Hall erhielt das Generalkommando des 18. Armeekorps Kenntnis von Mißhandlungen, die der nun gekerkerte ehemalige Grenadier Wengert im Jahre 1904 von dem damaligen Sergeanten und nun im Zivilstand beschäftigten Scharführer K. Haag erlitten haben soll. Gegen letzteren wurde Untersuchung eingeleitet und Anklage erhoben, er habe Wengert an einen Rasen gestoßen, daß er an der Nase eine kleine Wundspaltung davongetragen habe und ihm eine Dose um den Kopf geschlagen, daß der Mann zu weinen anfing. Der Beschuldigte bestritt in der Verhandlung die letztere vorstrafwürdige Handlung und gab dem ersten Vorfall die Darstellung, daß Wengert bei einer Zurechtweisung wohl aus Furcht vor einem Schlag mit dem Kopfe answich und selbst an den Rasen fiel. Die Zeugenaussagen bestätigten im allgemeinen diese Auffassung. Das Urteil lautete auf 8 Tage gelinden Arrest. Von Interesse war das Verhalten eines Zeugen. Er machte es dem Kriegsgericht anständig klar, daß der Beschuldigte den Wengert nur an den Rasen hingestoßen und der Mann sich dann selbst verletzt habe, hielt aber dann, als ihm die den Angeklagten weit schwerer belastende Aussage von dem Amtsgericht Gaildorf vorgehalten und er auf seinen dort abgelegten Eid hingewiesen worden war, stark diese Aussage anstreift. Als dann der Angeklagte vorlegte, daß der Zeuge in Gaildorf durch Anstreifen eingeschüchtert worden war und nur ja und nein zu sagen hatte, gab er zu, unter dem Druck dieser Umstände seine Aussage dort gemacht zu haben und räumte die mildere Darstellung als die richtige ein.

## Deutsches Reich.

**Mannheim, 19. Febr.** In der schweren Mißhandlung eines Kindes durch die eigene Mutter, über die schon berichtet wurde, wurden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Gestern abend ist die am 24. Aug. 1878 zu Gaildorf geb. Gattin des hier wohnhaften Kaufmanns Sall Silberberg unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, daß sie vorerwähnte schwere Mißhandlungen den Tod ihres einzigen Kindes, eines sechsjährigen reizbaren Mädchens, veranlaßt zu haben. Die Silberbergsche Eheleute sind erst Anfang Januar hierher von Wiesbaden verzogen. Der Tod des armen Weibes ist gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr erfolgt. Ich will Ihnen nur sagen, daß unsere Maria gestorben ist. Heute morgen hat sie mir noch verschiedene Handreichungen getan und jetzt ist sie auf einmal weg! Mit diesen Worten verabschiedete Frau Silberberg in einem Tone, als wenn es sich um eine ganz gleichgültige Sache handelte, die ganz entsetzte Handwerker von dem Todesfall. Die Frau des im gleichen Hause etablirten Badermeisters Rinkert wurde von Frau Silberberg gestern vormittag hinaus in die Wohnung gerufen. Als Frau Rinkert das Zimmer betrat, lag das Kind angekettet vor seinem Betten. Rinkert es nun aufzuheben, ließ die entmenschte Mutter mit den Fäßen nach ihm. Als nach einer Stunde Herr Rinkert die Silberbergsche Wohnung betrat, lag das Kind immer noch vor dem Bett. Als er es aufheben und ins Bett legen wollte, hing die Mutter schlaff herab. Das Weib war dem Körper schon entflohen. Das Kind muß li. M. G. N. nach dem Verleihenland fürchtbar mißhandelt worden sein. Uebereil, im Gesicht, auf der Brust, auf dem Rücken, an den Armen und Beinen wurden sich blutunterlaufene Stellen, die nach dem Tode ein blaues Ansehen angenommen haben. Es scheint auch, daß das Kind schlecht ernährt worden ist. Ueber die Richtigkeit, die die unnatürliche Mutter zu der brutalen Handlung des Kindes veranlaßt haben, herrscht noch völliges Dunkel. Nach den Andeutungen könnte man annehmen, daß die Frau hysterisch veranlagt ist. Dem Gatten soll in seiner Waise ein Verstandeskranken treffen. Rinkert, ohne eine Wimper zu zucken, soll die Frau von den Handwerker bei der Leiche des Kindes stehend gefunden worden sein. Die Frau leugnet beharrlich, das Kind anders als mit der Hand geschlagen zu haben und will keine Schuld an dem Tode des Kindes haben. Einen zündigen Beweis für die Schuld der Angeklagten kann erst die Section der Leiche des Kindes erbringen.

**Konstanz, 16. Febr.** Die Einwanderung der Jüdischen hat wieder stark eingekehrt. Gestern wurden etwa 1000 Personen, die in Exira-Dampfboten von Dregenz hier anlangten, mittels zwei Sonderzügen über den Schwarzwald

bestehend. Man macht immer mehr die Wahrnehmung, daß die Leute auch ihre Familien mit sich führen. Die von der Bahndirektion neu erbaute Wartehalle kam der „braunen Schar“ bei der nächsten Witterung sehr zu gute.

**Kaufbeuren, 20. Febr.** Heute durchlief die Stadt die Kunde von einer schrecklichen Mordtat. Die 42jährige verheiratete Fabrikarbeiterin Anna Seberle war von dem ledigen Fabrikarbeiter Anton Reier durch vier Messerstiche getötet worden. Reier, der Beziehungen zu der Seberle unterhielt, wurde dadurch angedrückt, daß die Frau das Verhältnis abbrechen wollte. Der Täter wurde verhaftet.

**Stöttingen, 19. Febr.** In der Studentenschaft macht sich eine Bewegung für eine Reform des studienmäßigen Lebens geltend. Das Komitee verbreitet ein Flugblatt gegen das studienmäßige Organisationswesen und bezichtigt die Verbindungen als unehrenhafte Führer der Studentenschaft.

**Katharinen, 19. Febr.** Wie das Katharinenkreuzblatt meldet, wurde heute morgen ein Waldarbeiter auf dem Wege nach der Abtälischen Forst erschossen und ein weiterer Arbeiter schwer verletzt. Wie es heißt, rührten die Schäfte aus dem Gewehr eines Berliner Schlossermeisters, der sich mit anderen Jagdgähen auf dem Ruffand befand und die Kugel für sich hielt.

## Ausland.

**Basel, 20. Februar.** Der Basler Kreisrat, der 90 000 Franken unterschlagen hat, ist in Rehl (Baden) verhaftet worden.

**London, 20. Febr.** Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Teheran zufolge ist ein deutscher Missionar in Santschibul (Provinz Azerbeidschan) getötet, ein anderer deutscher Missionar schwer verwundet worden. Das Blatt läßt sich aus Teheran melden, daß deutsche Konsuln dort durch die Gefandtschaft in Teheran sofort volle Unterstützung fordern lassen.

## Schiffkatastrophe bei Hoek van Holland.

**London (Reuter) Teleph. Meldung, 21. Febr. nachm. 5 Uhr.** Der von London kommende Dampfer „Berlin“ ist bei Hoek van Holland gestrandet. 141 Personen darunter 91 Passagiere sind ertrunken.

**Rotterdam, 21. Febr.** Von dem Agenten der Linie Hartweg-Hoek van Holland wird mitgeteilt, daß der Dampfer „Berlin“ 120 Passagiere und 60 Mann Besatzung, also im ganzen 180 Personen an Bord hatte. Die Namen der Besatzungsmitglieder sind noch nicht festgestellt worden. 25 Personen sind ertrunken; sie wurden heute vormittag 11 Uhr an Land gefahren; zwei Personen sind gerettet, eine davon ist der zweite Steuermann, ein Engländer, der bewußtlos in ein Hotel in Hoek gebracht worden ist. Um 11 Uhr vormittags wurden an Bord des Wracks nur noch einige Personen bemerkt. Es ist also sehr zweifelhaft, ob außer den bereits gemeldeten zwei noch weitere Personen gerettet sind.

**Amsterdam, 21. Febr.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Hoek van Holland von heute nachmittag 12 1/2 Uhr gemeldet: Der Hinterrest des gestrandeten Dampfers „Berlin“ ist unrettbar. An Bord befinden sich noch einige Personen, die man bei Eintritt der Ebbe retten zu können hofft. Nur eine Person ist lebend an Land gebracht worden und zwar Kapitän Parkeon aus Belfast, nicht, wie vorher gemeldet, der zweite Steuermann.

**Rotterdam, 21. Febr.** Die deutsche Operngesellschaft, die sich an Bord des gestrandeten Dampfers „Berlin“ befand, bestand aus 35 Personen, die sich nach Rotterdam begeben wollten. Alle sind angekommen. Nur ein Mitglied der Gesellschaft, namens Dunninger, kam bei der Abfahrt des Dampfers zu spät und machte daher die Reise über Antwerpen. Dunninger traf heute früh hier ein, um sich den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft wieder anzuschließen.

## Weitere Schiffsunfälle.

**Berlin, 21. Febr.** Nach einem Telegramm des großen Kreuzers „Koon“ ist der Hamburger Dampfer Ralixene am 20. d. kurz nach 8 Uhr abends auf 54 Grad 8' nördlicher Breite und 8 Grad 9' östlicher Länge auf 21 m Wasser gesunken. Die Besatzung des Dampfers wurde bis auf einen Maschinisten durch Boote gerettet.

**Gezhaben, 21. Febr.** Von dem Kreuzer „Koon“ wurde gestern abend auf Nordensig in sehr gefährlicher Lage ein großer englischer Dampfer gestrichen, der Rotignale abgab. Der Dampfer ist gerettet. Auch auf Schiedrland lief ein großer Dampfer fest, zu dessen Rettung Schlepper abgegangen sind.

**Gezhaben, 21. Febr.** Heute vormittag sank der Bremerhavener Schlepper „Kenschtwasser“ infolge Zusammenstoßes mit dem Kreuzer „Reduja“. Es sind ertrunken: der Kapitän, der erste und zweite Maschinist, der Steuermann und ein Heizer. 4 Mann der Besatzung wurden von dem Schlepper „Trischling“ schwer verletzt nach Gezhaben gebracht.

## Konsularische Todesfälle.

Franz Ottmar Dantsch, Ordinariussekretär, 77 J., Rottenburg — Victoria Wiesinger, geb. Sall, 67 J. Dillingen.

Hiesig das Bänderbüchsen Nr. 8, sowie der „Schwäbische Wandwrt“ Nr. 4.

Druck und Verlag der G. M. Jäger'schen Buchdruckerei (Gmüß Jäger) Regels. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Wanz.



